

in memoriam 2005

60 Jahre Niederrheinische Künstlergilde
Künstlergruppe 1945 Krefeld

von Georg Opdenberg

Einleitung

Zum 14. Mal beschloß im vergangenen Jahr der Krefelder Kunstverein seine Ausstellungsreihe, wie sich hinterher herausstellte wohl zum letzten Mal, wieder mit einer „in memoriam“. „Gegen das Vergessen“, wie die „Rheinische Post“ in der Überschrift schrieb, wurden wieder alte Krefelder Künstler in das Bewusstsein gerückt. Diese Ausstellung „in memoriam 2005“, unterschied sich jedoch grundlegend von den bisherigen. Nicht, weil mit 27 verschiedenen Künstlern mehr als bisher insgesamt vorgestellt wurden oder weil sich das Format der Arbeiten zwischen wenigen Quadratzentimetern und mehreren Quadratmetern bewegt. Das Neue an dieser Ausstellung war, daß hier eine Ausstellung zum Thema gemacht wurde, und das Besondere liegt meines Erachtens in der Zwiespältigkeit dieser Ausstellung. Das bezieht sich nicht auf die zwei vorgestellten verschiedenen Künstlergruppen und auch nicht auf die zwei unterschiedlichen Daten, nämlich 1945 und 1950, die den Anlaß gegeben haben. Die Zwiespältigkeit liegt in dem, was von den einzelnen hier gezeigt wurde und auch damals gezeigt worden ist. Da zeigten 1950 in den neu entstandenen Räumen des modernen Passagehauses Altmeister ihre Arbeiten, die Jahre und teilweise Jahrzehnte alt waren, obwohl genug Neues vorhanden gewesen wäre. Andere zeigten neue Arbeiten, und die Presse reagierte darauf erstaunt. Wieder andere zeigten Arbeiten, deren Titel wie zum Beispiel „Russische Bauern“ verriet, daß sie während der „Feldzüge“ entstanden waren, jedoch in dieser Zeit des Aufbaues keine wie auch immer geartete Anklage, sondern nur noch Idylle darstellten.

Zwiespältig war auch die Suche. Da findet man Bilder verstaubt und verdreckt auf Speichern und neu gerahmt im Wohnzimmer. Manchmal sucht man verzweifelt, um überhaupt noch ein Bild von dem ein oder anderen Künstler oder Künstlerin zu finden. Und in einem Fall ist mir nicht einmal dies gelungen. Und dann sind da viele sogenannte Auftragsarbeiten, auf die man stößt, und die zweifeln lassen an der oft gepriesenen Meisterschaft. Aber, so mußte ich mir erzählen lassen, für einen Sack Kartoffeln oder etwas mehr wurde eben das gemalt oder gezeichnet, was verkäuflich, genauer gesagt eintauschbar war, nach der „Währung“ noch schwieriger als vorher. Wer will da heute noch richten? Und die guten und schönen Arbeiten, die daneben entstanden, die man im Nachlaß oft vergebens sucht, wurden wohl in den Jahren danach verkauft.

Eine kurze Anmerkung noch zum Anlaß der Ausstellung. In erster Linie: 60 Jahre nach der Gründung der „Niederrheinischen Künstlergilde“ und der „Künstlergruppe 1945 Krefeld“ in den letzten Wochen des Jahres 1945. Dann die einzige gemeinsame Ausstellung beider Gruppen in der damals neu erbauten Theaterpassage am Ostwall im September 1950. Damit stand ein überschaubarer und bekannter Kreis von Teilnehmern fest. Und es war somit keine Wertung oder wie auch immer vermutete Bevorzugung des einen oder anderen gegenüber den Gruppenmitgliedern aus beiden Vereinigungen, die zu dieser Zeit auch aktiv waren.

Nach Zusammenbruch und Kapitulation oder, eine andere Lesart, nach der Stunde Null und dem Neuanfang regt sich schon bald wieder ein erstes kulturelles Leben. In den wenigen verbliebenen oder notdürftig wiederhergestellten Räumen, noch zwischen Schutt und Trümmern, finden schon Ende 1945 die ersten Ausstellungen statt. Aus der gemeinsamen Not aller Beteiligten heraus gründen sich in den letzten Wochen des Jahres 1945, nach Auflösung des früher zwangsweisen Zusammenschlusses der Künstler, zwei Künstlergemeinschaften in Krefeld. „Künstlergruppe 1945 Krefeld“ nennt sich die eine, „Niederrheinische Künstlergilde“ die andere. Um in dieser Zeit des Mangels überhaupt arbeiten zu können, steht zu Beginn an erster Stelle die Beschaffung von Material und die Suche nach einem Atelier. Dann gilt es Ausstellungs- und Verkaufsmöglichkeiten zu finden, um den Lebensunterhalt zumindest zu einem Teil zu finanzieren. Für viele ist es ein Wiederbeginn nach teilweise langen Kriegsjahren und -gefangenschaft. Vor allem bei den Jüngeren ist

das Gefühl, noch einmal mit dem Leben davon gekommen zu sein, vorherrschend. Reinen vereintechnischen Dingen wird zuerst kein großer Wert beigemessen. Bei den 45ern erledigt Heinz Steuerthal, seit 10 Jahren Prokurist bei der Verseidag, das Schriftliche und hält damit die Gruppe auch ein wenig zusammen. Schriftführer bei der „Gilde“, die vor Allem in späteren Jahren einen größeren Wert auf Vereinssatzungen und Jahreshauptversammlungen legt, ist Eugen Becher. Beide Gruppen sehen, so sagen sie, ihren Zusammenschluß nicht als Opposition zu anderen Künstlern. Angestrebt wird jeweils ein treues und kameradschaftliches Zusammenstehen zur Pflege und Förderung der Kunst und des Kunstschaffens und es besteht der Wunsch, daß noch manche Künstler zu ihnen stoßen werden. Im Durchschnitt ist man so alt wie das Jahrhundert.

Einen ersten Hinweis auf Unterschiede in der Auffassung der einzelnen Gruppenmitglieder geben die gewählten Namen. Das

alte, aus dem niederdeutschen stammende Wort „Gilde“ bezieht sich auf eine genossenschaftliche Vereinigung, von Handwerkern zum Beispiel, ein Zusammenschluß zum gegenseitigen Schutz, vergleichbar den Zünften oder Innungen. Das jüngere, aus dem franz. Italienisch stammende Wort „Gruppe“ umreißt eine zufällig zusammengekommene Anzahl von Personen oder eine Gemeinschaft mit gleichen Interessen. Das erklärte Zeichen dieser zweiten, neu gebildeten Künstlergruppe, ist das Jahr 1945. Es ist anzunehmen, daß damit nicht nur das Gründungsdatum gemeint war, sondern auch ein Hinweis auf einen Neubeginn in der künstlerischen Auffassung gegeben werden sollte nach allem, was in den Jahren davor geschehen war.

Bei Gründung der „Gilde“ in einer „kleinen primitiven Kneipe im alten Südbahnhof“ geloben die sieben ersten Mitglieder dieser Vereinigung Karl Görgemanns, Dr. Heinz Kaumanns, Wilhelm Röttges, Edith Strauch, Erika und Richard Zimmermann und Heinz



Abb. 1.



Abb. 6.



Abb. 2.

Abb. 1. Josef Strater, 07.07.1899 – 31.08. 1956, Kreuzigungsgruppe, Kabinettscheibe, Akademiezeit

Abb. 2. Edith Strauch, 24.01.1920, Junges Mädchen, Federzeichnung, coloriert

Abb. 3. Heinz von der Way, 22.02.1888 – 20.02.1973, Portrait G. v. d. W., Öl auf Karton, XI 1946

Abb. 4. Maria Kuhlen (Kempkes), 21.09.1890 – 23.08.1958, Mutter mit Kind, Öl auf Karton

Abb. 5. Ernst Hoff, 24.12.1909 – 06.11.1993, Portrait G. L., Aquarell, 1952

Abb. 6. Walter Icks, 21.02.1901 – 15.12.1963, abstrakte Komposition, Öl auf Pappe, 1953



Abb. 3.



Abb. 4.



Abb. 5.

von der Way „in dieser Zeit untereinander unverbrüchliche Freundschaft“. Kurze Zeit später gesellen sich Eugen Becher, Hermann Joseph Kampendonk und Benno Scheidt hinzu. Man will „in freundschaftlicher Gemeinsamkeit, aber jeder auf seine Weise, nach dem Maß der eigenen Weltanschauung und des eigenen technischen und künstlerischen Vermögens die Malerei [zu] pflegen, die durch Neigung und Studium die Mitte ihres Daseins geworden ist.“ „Traditionsverbundenheit ist in diesem Kreis, der die verschiedensten Altersstufen umschließt, genauso willkommen, wie jeder Versuch, neue Wege zu finden.“ zitiert die RP am 25. April 1955 den Vorsitzenden Heinz von der Way. Die Gründungsmitglieder sind zumeist ehemalige Schüler der späteren Werkkunstschule, die auch zum Teil bei Richard Zimmermann studiert hatten, der vor dieser Lehrtätigkeit schon 30 Jahre lang Lehrer an der Webeschule war. Viele sind nun in künstlerischen Berufen als Graphiker, Designer, Maler oder Bildhauer freiberuflich tätig.

Schon 1946 bestreiten beide Gruppen eine Anzahl kleinerer Ausstellungen. Die „Gruppe 45“ ist die progressivere, von Anfang an die größere und schnellere. Im Juni und Juli 1946 treten die 13 Gründungsmitglieder Leo Bigenwald, Johannes Cladders, August Erkens, Gustav Fünders, Laurens Goossens, Ernst Hoff, Fritz Huhnen, Walter Icks, Hanns Kempkes, Maria Kuhlen (Kempkes), Alfred Sack, Josef Strater und Hugo Ziegler im Kaiser Wilhelm Museum zum ersten Mal gemeinsam vor ihr Publikum. Die Presse lobt die Ausstellung als „sehr sehenswert“. Einige Anmerkungen zu den Künstlern und/oder ihren Arbeiten zeigen die neue Richtung an. Laurens Goossens zeigte eine „erfreuliche Entwicklung“, gelobt werden die expressionistischen Bilder von Fritz Huhnen, „der in den verflossenen 12 Jahren als entartet abgelehnt wurde und nicht ausstellen durfte“ und „mit ihren starken, kühn zu nennenden Farben erscheinen die Ölbilder von Walter Icks am stärksten zukunftsweisend“.

Mit rund 90 Arbeiten der „naturverbundenen Maler und Bildhauer“ stellt sich die „Gilde“ in der Festhalle in Viersen im August 1947 „mit großem Eröffnungsbahnhof, Streichquartett und Ansprache des Bürgermeisters“ der Kritik. Neben den Mitgliedern der ersten Stunden sind aus Krefeld noch Wilhelm Brandenburg, Jakob Melchers und Donhuysen vertreten. Hinzu kommen Matthias Derix aus Süchteln, Franz Deselaers aus Hüls, Hugo Föllner aus Viersen, Heinrich Gillissen aus Brügggen und Hein Hoppmanns aus Rheinberg. Das städtische Kulturamt Viersen, das diese Ausstellung vermittelt hat, dient „mit dieser ersten größeren Schau der heimatgebundenen Künstlerschaft am Niederrhein“. Bald darauf zählt die „Gilde“ 28 Mitglieder.

Bei der Ausstellung „Niederrheinische Malerei und Plastik der Gegenwart“ im Dezember 1948 im Kaiser Wilhelm Museum zeigt

die Auswahl der Jury, die im wesentlichen von der „Künstlergruppe 1945“ gestellt wird „nicht mehr das schöne Bild vom Niederrhein der alten Düsseldorfer Schule“. Unter den gut 30 Ausgestellten gehören fast die Hälfte zur „Gruppe 45“ oder deren Umkreis. Im Januar 1949 schreibt Hans Heinz Molls in der „Westdeutschen Zeitung“ über den Erfolg der „Künstlergruppe Krefeld 1945“ und die Entwicklung, die die meisten Mitglieder der Gruppe, die von „jüngeren Malern und Plastikern“ gebildet wird. Er zählt deren einzelne Ausstellungen auf und spricht von einem wachsenden Interesse auch auswärtiger Besucher und zitiert einen Kunstkritiker, der auf die „Gruppe 45“ bezogen schreibt: „wer ein Bild der jungen niederrheinischen Kunst gewinnen wolle, der müsse nach Krefeld hinüber reisen“.

1949 soll im Krefelder Museum keine juryfreie Weihnachtsausstellung früher üblicher Art mehr stattfinden. In einem entsprechenden Schreiben werden die einzelnen Künstler darüber benachrichtigt und die Jury unter dem Vorsitz von Dr. Wember, dem neuen Leiter des Kaiser Wilhelm Museums, vorgestellt. Es werden Geldpreise angekündigt und eine „Thorn-Prikker-Medaille“ für das beste Gesamtwerk. Außerdem können Entwürfe für das Plakat zur Ausstellung eingereicht werden.¹ Edith Strauch, Erika Zimmermann und Wilhelm Brandenburg (?) vertreten die „Gilde“. Dem stehen 14 Mitglieder der „Gruppe 45“ gegenüber!

Bei der Eröffnung der Ausstellung „Niederrheinische Kunst 1949“ kam dann „ganz klar zum Ausdruck“, so der Kritiker im „Rhein Echo“, daß der Ausjurierung wohl überwiegend die Kunst „früher üblicher Art“ zum Opfer gefallen war und eine ganze Reihe von „Künstlern, die auf ein jahrzehntelanges erfolgreiches Schaffen zurückblicken“ konnten, vor die Tür gesetzt wurden. Ihm schien, als würden „die neuen Besen in unserem Museum doch ein wenig zu sehr bemüht sein, unter Beweis zu stellen, daß sie gut kehren.“ Er fragt: „Was ist Spreu und was ist Weizen?“ und kritisiert, daß man die „soziale Seite“, in Krefeld völlig zu vergessen scheint. In diese Lücke springt Heinrich Korff, der „im Wissen um die Notlage vieler Künstler und aus Freude an der Kunst“ seine Räumlichkeiten im Gasthaus Königshof kostenlos für eine Weihnachtsausstellung von 9 Künstlern der „Gilde“ zur Verfügung stellt. In der Folge stellten Mitglieder der „Gilde“ ihre Arbeiten gegen eine monatlich voraus zu zahlende Leihgebühr Herrn Korff zur Verfügung. Bei Erwerb oder Vermittlung an Dritte wurde die Leihgebühr mit verrechnet.

1950 gehen beide Gruppen das Wagnis einer gemeinsamen Herbstausstellung in den Räumen der Ostwall-Passage ein. Die Presse bewundert „den Mut und die Kraft“ der Künstler zu diesem ungewohnten Schritt, „fern der Stille und der Einsamkeit der Museen“ ihre Kunst „beängstigend nahe“ dem Leben, dem

Werktag und dem Menschenstrom auszusetzen. Die Kühnheit und der Bruch mit vielem Überkommenen wird begrüßt. Auf jeder Seite der Passage stehen den Künstlern 2 unterschiedlich große Räume zur Verfügung; an der Südseite ist die „Gilde“ mit 12, gegenüber sind die 45er mit 15 Mitgliedern vertreten. Neben „wesentlichen Eindrücken“ nahmen die Betrachter, so wird geschildert, die Erkenntnis mit, daß es in Krefeld „zwei durchaus voneinander unterscheidbare Gruppen“ gibt, „der an sich geschlossene Kreis“, in dem die konventionelle Haltung überwiegt und „die Drängenden, die das Neue zu verarbeiten trachten“. Der, wie es scheint, fast insularen und entrückten „allgegenwärtigen Geruhigkeit des malerischen Schilderns“ bei der „Gilde“ stehen „in ihren Farben und Formen glühend, bewegte Bilder“ von Walter Icks, „apokalyptische Gesichter“ von Fritz Huhnen und „kraftgeladene Plastiken“ von Leo Bigenwald gegenüber, die „mit kämpferischen Elan das Neue zu gestalten streben“.

In der „Gilde“ trifft man sich allwöchentlich zu ernst und heiteren Gesprächen im Gasthaus Korff (Königshof). Eine Gruppenausstellung in Krefeld oder der näheren Umgebung kann fast jedes Jahr organisiert werden. Daneben beteiligen sich einzelne Mitglieder an den unterschiedlichsten Ausstellungen. Fachliche, literarische und musikalische Vorträge festigen den gegenseitigen Kontakt. Karl Görgemanns hält zum Beispiel 5 aufeinanderfolgende Vorträge über die Kunst des Radierens, Heinz von der Way 5 über abendländische Schriftarten. Etwa 2 bis 3 mal im Jahr wird ein sogenanntes „Schlachtfest“ veranstaltet. Eine Ausstellungen von 2 oder 3 Gildemitgliedern während eines Gildeabends wird zum Anlaß genommen, mit „tierischem Ernst und erquickendem Humor irgendeine Arbeit irgendeines verurteilten Schlachtopfers“ zu Leibe zu gehen. Ein Übelnehmen dieser rauen Sitte wird als „Verstoß gegen den Gildegeist“ entsprechend bestraft. Hauptzweck dieser Schlachtfeste soll es sein, sich gegenseitig in seiner Arbeitsweise kennen zu lernen, sie sollen aber auch „ein Antiallergikum gegen die Kritikallergie“ sein.

Die jährlich stattfindende Hauptversammlung wird im Rahmen eines fröhlichen Kegelabends abgehalten. Man trifft sich zu Halbtagswanderungen in die nähere Umgebung. Sehr beliebt im Gilde-Leben sind auch die zunehmenden Farb-Dia-Berichte von den Studienreisen der einzelnen Mitglieder, die fast ganz Europa umfassen. An allen Veranstaltungen nehmen stets auch die Damen der Mitglieder sowie deren Freunde und Gäste teil.²

Was ist das gegen die Kostümfeste der „Gruppe 45“ im Forstwald, wo der Wein aus den Brüsten einer ehemaligen Gallionsfigur geschlürft wird.³ Als ein Grund für die „berauschenden“ Feste und Treffen der 45er, oft Stadtgespräch, über das die braven Bür-



Abb. 7. Ewald Ulrich Schmitz, 17.06.1901 – 20.04.1974, Veilchen auf Fensterbank, Öl auf Leinwand, 1963



Abb. 10. Anton Sattler, 15.10.1883 – 25.07.1963, Kaiserhof am Inrath, Farbstift auf Packpapier, um 1940



Abb. 8. Franz Deselaers, 08.06.1913 – 13.06.1989, Brücke vor Haus Gastendonk, Aquarell, 1946



Abb. 11. Erika Zimmermann, 25.06.1910 – 09.01.1992, südl. Landschaft, Pastell, 1954



Abb. 9. Richard Zimmermann, 10.01.1911 – 28.07.1956, Kiesgrube am Hülser Berg, Gouache, 1928



Abb. 12. Herm. Jos. Kampendonk, 23.10.1909 – 03.12.1994, Höfe in Stenden, Öl auf Karton, 1956



Abb. 13. Johannes Cladders, 01.12.1881 – 23.01.1975, Glasschale mit Trauben, Hinterglasbild, 1957



Abb. 14. Gustav Fünders, 27.11.1903 – 30.01.1973, Kate, Aquarell



Abb. 15. Laurens Goossens, 11.09.1898 – 02.10.1979, Am Ulmener Maar 1950, Aquarell



Abb. 16. Heinz Steuerthal, 11.11.1899 – 21.10.1975, Geranien, Aquarell auf Raufaser, 1946



Abb. 17. Werner Schriefers, 23.05.1926 – 23.02.2003, Harlekin, Öl auf Holz, 1953

ger die Köpfe schütteln, wird im Gespräch oft ein Nachholbedarf der Männer nach den verlorenen Jahren durch Arbeits- und Kriegsdienst genannt. Aber Bilder wie „Erinnerungen an Alushta auf der Krim“ von Ernst Stahn oder „Ukrainisches Dorf“ von Eugen Becher bei Ausstellungen in den 50er Jahren belegen bei der „Gilde“ den Dienst für das Vaterland ebenso wie die „Kathedrale in Smolensk“ von Gustav Fünders oder die Skizzen vom Rußlandfeldzug „August 1942“ vom Kurt Samneé bei den 45ern. Bemerkenswert ist es, daß in den ersten 10 Jahren zwischen den neuen Bildern auch immer wieder „Motive aus Rußland und Polen“ (von Ernst Hoff) zu sehen sind.

In einem Artikel der „Rheinischen Post“ vom 7. März 1953 zur Ausstellung der „Gilde“ in der Festhalle Viersen wird festgestellt, daß sich die Malern bewußt vom Experiment und von den Tendenzen der modernen Kunst abwenden. Die Arbeiten wollen nicht mehr sein als sie sind, Abbilder der Natur in der Sicht des jeweiligen Malers. „So ist es auch angebracht, hier keinen strengen künstlerischen Maßstab anzulegen, sondern die gediegene Arbeit und das handwerkliche Können herauszustellen.“ „Die Arbeiten bleiben im allgemeinen im Rahmen des Konventionellen und verraten weder in der Technik noch in der Auffassung avantgardistische Ausbrüche.“ heißt es am 10. November 1954 zur Ausstellung im Rathaussaal von Lobberich.

Edith Strauch, „die junge, schöpferisch gestaltende Malerin der Gilde“ wechselt 1951 zur „Gruppe 45“. Der „hoffnungsvolle begabte junge Viersener Maler Heinz Goldermann“ stellt nur im März 1953 und der „noch sehr jugendliche Willi Jost“ nur im Dezember 1953 mit aus, um nur einige zu nennen. Wie es scheint, fühlen sich nicht alle in diesem „geschlossenen Kreis“ aufgehoben. Auch den Namen Brandenburg findet man nur einmal, 1947, bei einer Gilde-Ausstellung. Neben Heinz von der Way als Vertreter der „Gilde“ und Ernst Hoff für die „Gruppe 45“ sitzt auch er 1950 in der Jury für die „Ausstellung Krefelder Künstler“ im Kaiser Wilhelm Museum, allerdings als Vertreter der gruppenfreien Künstler.

Das 10jährige Bestehen der „Gruppe 45“ wird im Kaiser Wilhelm Museum mit einer Ausstellung gefeiert, zu der auch ein kleiner Katalog erscheint, in dem die 25 Mitglieder ihre Arbeiten vorstellen. Von den schon verstorbenen Mitgliedern Herbert Böttger, Josef Hehl, Heinrich Kamps und Hanns Kempkes werden Arbeiten in einer Gedächtnisausstellung gezeigt. 3 Jahre später, 1958, gibt Dr. Wember, Direktor des Kaiser Wilhelm Museums, von sich aus die Anregung, die „Niederrheinische Künstlergilde“ möge bei ihm einmal ausstellen, „obwohl diese nur 14 Maler und Bildhauer umfassende Vereinigung sich ohne Bindung an irgendwelche Stilrichtungen nur an der Kameradschaft orientiert und kaum

auch avantgardistische Züge trägt!“, wie die WZ hierzu schreibt. Die Ausstellung wird begrüßt „vornehmlich aus dem Grunde, weil wir um die Beständigkeit dieser Partnerschaft seit 1945 wissen“, der Kritiker glaubt aber auch, daß „der kritische Wember“ an machen der Arbeiten „in erstaunlicher Frische“ seine „Freude hat“. In seiner Einführung weist Heinz von der Way, nun schon seit 10 Jahren Vorsitzender der Gemeinschaft, darauf hin, daß „Kunstaustellungen sehr oft Manifestationen einer ganz bestimmten Kunstrichtung seien, daß es aber auch ganz andere Bindungen gebe, die das Gesicht einer Ausstellung bestimmen könnten. So solle diese Schau den Geist der Gilde deutlich machen, die sich im Gegensatz zu manch anderen als eine Gemeinschaft von Künstlern bildete, die sich nicht bei jeder Gelegenheit gleich in die Haare geraten.“ Ein unüberhör- und sehbarer Hieb gegen die Museumspolitik und gegen andere Gruppen!

Zu Beginn der 60er Jahre scheint der Zusammenhalt in der „Gruppe 45“ soweit erlahmt zu sein, daß zum Bedauern vieler keine Ausstellung mehr zum 20jährigen zustande kommt; ein Umstand, dem man mangelndes Interesse des Krefelder Museums an der heimischen Szene die Schuld gibt. Dies ist jedoch wohl nur die eine Hälfte der Wahrheit. Eine Teilschuld liegt sicher auch in der Gruppe selbst, die innerlich viel zerrissener und gespaltener ist als die „Gilde“. Der Kampf um einen neuen Weg wurde unterschiedlich geführt und nicht von allen mit dem gleichen Elan. Manch neues Mitglied vergrößerte die Spaltung eher, als das es den Zusammenhalt verstärkte. Reine Gruppenausstellungen, an denen, wenn auch nicht alle, so doch ein großer Teil der 45er teilnahmen, hat es nur drei oder vier gegeben.

Mit einem internen Festakt in ihrem Stammlokal Korff – Königshof feiert die „Gilde“ ihr 20jähriges Bestehen, das auch in der örtlichen Presse gewürdigt wurde. Die mit Wohlwollen beachtete Jubiläumsausstellung findet ein halbes Jahr später, im Mai 1966, in der Textilingenieurschule statt. Zum 25jährigen der „Gilde“ gibt es 1969 wieder eine Ausstellung im Kaiser Wilhelm Museum. Das Museum als Plattform „solcher vorwiegend rückwärtsgerichteter Ausblicke“ war in dieser Zeit „nicht unumstritten“. 5 Aussteller von den insgesamt 10, die an der 1958er Ausstellung teilnahmen, gehören zu den 9 Teilnehmern 1969. Bei der Eröffnung äußert Dr. Wember die Hoffnung, „daß die Präsentation der Gilde die „Gruppe 45“ beflügeln möge, wieder mal die Initiative zu ergreifen.“

Mit dem Tod Heinz von der Ways 1973 wird es allmählich still um die „Gilde“, deren Mitglieder sich über fast 3 Jahrzehnte hinweg „regelmäßig in allgemeiner Wertschätzung um ihren Altmeister“ geschart haben, schreibt Ernst Hoff in seinem Nachruf. „Wenn man von der Niederrheinischen Künstlergilde Krefeld sagt, sie sei konservativ, so ist das keine

üble Nachrede, sondern ist dies vielmehr ihre erklärte Handlung.“ (1966) Die Künstler der „Gilde“, fast so etwas wie ein Häuflein der Aufrechten, waren von Anfang an der Gegenpol zur „Gruppe 45“. Hier die Bedächtigen, am Althergebrachten hängenden, rückwärts gewandten, dort die Ausbrechenden, vorwärts stürmenden und nach neuen Formen suchenden. Von der ersten Ausstellung an wurde in fast jeder Kritik das naturverbundene, traditionelle, dem Charakter der heimischen Landschaft verpflichtete vorangestellt, so wie bei den 45ern der Ausbruch und die Vielfalt herausgestellt wurde. Unter den Malern der „Gilde“ fand man „nicht die meist genannten Namen“ der Krefelder Kunstszene, denn „modern ist keiner“. „Man malt in der Gilde nicht abstrakt, man ist nicht avantgardistisch“ schreibt schon 1954 die NRZ. Diese Bemerkungen sind nicht von vornherein als negativ zu bewerten, sondern bestätigen nur einen „alten, allen bekannten Sachverhalt“. Und man kennt seine Maler und Malerinnen, wie „Jakob Melchers mit seinen typischen Bruchlandschaften“, „Carl Görgemanns, der das Bild Krefelds so vielfach festgehalten hat“, „Richard Zimmermann mit seinem Lieblings-Sujet, der Flora“ oder seine Tochter „Erika Zimmermann, früher geschätzt ob ihrer geschmackvollen Blumenstücke“. Auch die Maler der „Gilde“ blieben „von der allgemeinen Bewegung der Zeitläufte“ nicht ausgeschlossen, jedoch ohne „ihre erklärte Haltung“ aufzugeben, wie bei der Ausstellung in der Textilingenieurschule zum 20jährigen „erfreulicherweise“ festgestellt wurde. „... und selbst dort, wo sie sich der abstrakten Darstellung befleißigen, hat man das sichere Gefühl, daß unter der abstrahierenden Form der Gegenstand sichtbar wird“ hieß es bei der Weihnachtsausstellung in Kempen. Das, was die beiden Gruppen trotz der vielen Gemeinsamkeiten für alle deutlich sichtbar trennte, war wohl das neue Selbstverständnis bei den 45ern und ihr Anspruch und ihre Forderung an die Kunst. Die Vorbehalte gegenüber der Moderne in großen Teilen der Bevölkerung in der jungen Republik führte dazu, daß der Kritiker des „Rhein Echos“ die Räume der 45er bei der gemeinsamen Ausstellung in der Passage 1950 als „Folterkammer“ bezeichnete und das Atelier als eine „Folterkammer“ sah, in der mit „unerbitterlicher Härte gegen sich selbst nach einer neuen Form gesucht wird.“ Wie ungewohnt rücksichtsvoll dagegen der sprachliche Umgang, in dem die einzelnen Mitglieder der Gilde in den jeweiligen Besprechungen beschrieben wurden: „Heinz von der Way, der Baas der Gilde“, „unser alter Anton Sattler vom Inrath“, „die Malerfamilie Zimmermann“, „Franz Deselaers, den tüchtigen Hülsler“ oder „Wilhelm Röttges, der bärtige Senior“. Es hat den Anschein, als waren sich alle Kritiker des Umstandes bewußt, daß diese Gruppe eine Art lebendes Fossil war. In einer Zeit des ungegenständlichen Abstrakten, einer Zeit des „informel“, des „action-painting“ und einer „minimalart“ war eine solche Gemeinschaft ein Dinosaurier.



Abb. 18. Marianne Heinen-Pilters, 23.07.1919, 3 kleine Buchillustrationen, Federzeichnungen



Abb. 20. Leo Bigenwald, 23.01.1904 – 18.07.1975, Sitzende (Monique Haas), Terrakotta



Abb. 22. Wilhelm Röttges, 27.02.1879 – 28.08.1960, Beethoven (Kopf), Keramik, um 1922



Abb. 23. Hanns Kempkes, 26.10.1883 – 05.11.1954, Rheinschiffer, Holzschnitt, 1934



Abb. 19. Kurt Samneé, 03.11.1902 – 27.09.1965, Trapezkünstler, Aquarell 1949

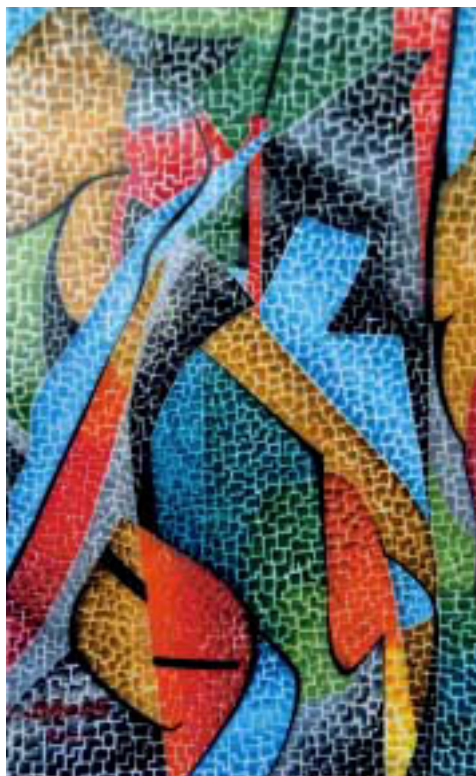


Abb. 21. Benno Scheidt, 16.10.1901 – 07.03.1982, abstrakte Komposition (D'dorf), Gouache



Abb. 24. Karl Görgemanns, 01.01.1890 – 11.05.1968, Heidlandschaft mit Birke, Radierung



Abb. 25. Alfred Sack, 04.09.1907 – 26.11.1972, „Magie der Oper“, Federzeichnung, 1951



Abb. 26. Fritz Hühnen, 26.12.1895 – 15.12.1981, Zirkusszene, Aquarell/Tuschezeichnung



Abb. 27. Ernst Hoff, Plakat zur Ausstellung

Quellen:

Zeitungsartikel der örtlichen Presse aus dem Stadtarchiv Krefeld

Hauptsächlich für „Gilde“ Ausstellungen:

RP 30.8.1947 1. Ausstellung in Viersen.
 Rhein Echo 12.12.1949 Weihnachtsausstellung bei Korff.
 RP 7.3.1953 Festhalle Viersen.
 WZ 17.12.1953 Weihnachtsschau Theaterfoyer.
 NRZ 16.10.1954 Ausstellung bei Uhrig.
 RP 10.11.1954 Ausstellung in Lobberich.
 RP und WZ 25.4.1955 Rathaus Hüls.
 RP 20.6.1956 Schloß Moers.
 WZ 10.5.1958, 19.5.1958 Kaiser Wilhelm Museum.
 WZ 9.12.1965, RP 10.12.1965 20 Jahre „Gilde“.
 RP 13.5.1966 Textilingenieurschule.
 RP 10.12.1966 Kreishaus Kempen.
 RP 16.12.1969 25 Jahre „Gilde“ im KWM.

Gemeinsame Ausstellung mit der „Gruppe 45“ in der Passage:

Rhein Echo 9.9.1950.
 WZ 10.9.1950 Ausstellung in der Passage Künste an zwei Ufern.
 Rhein Echo 16.9.1950 Die sogenannte Folterkammer.
 RP 19.9.1950 Vielfalt der Stile und Techniken.

Für „Gruppe 45“:

Rhein Echo 22.6.1946 Künstlergruppe 1945.
 Westdeutsche Rundschau 4.12.1948 Niederrheinische Künstler stellen aus.
 WZ 26.1.1949 Ausbruch ... Hans Heinz Molls.
 RP 24.12.1955 Vielfalt der künstlerischen Profile.
 Biographie: Christian Krausch, Heinz von der Way – ein Krefelder Künstler in: Die Heimat 69/1997, S. 113 ff.
 Allgemeine Übersicht: Katalog Krefelder Künstler und Künstler vom Niederrhein, angekauft und ausgestellt vom Kaiser Wilhelm Museum, Krefeld 1945 – 1961.

Mitglieder der Niederrheinischen Künstlergilde, zusammengestellt nach Angaben in den jeweiligen Ausstellungsbesprechungen:

Gründungsmitglieder 1945:

Karl Görgemanns, Dr. Heinz Kaumanns, Wilhelm Röttges, Edith Strauch, Erika und Richard Zimmermann und Heinz von der Way

1946 hinzugekommene Mitglieder:

Eugen Becher, Hans Dohm, Hermann Jos. Max. Kampendonk, Wilhelm Ludger Brandenburg, Benno Scheidt

1947 hinzugekommene Mitglieder:

Mathias Derix, Franz Deselaers, Donhuysen, Hugo Föllner, Heinrich Gillessen, Hein Hoppmanns, Jakob Melchers

1949 hinzugekommene Mitglieder:

Heinrich Kampendonk, H. Köhne, Johannes Walter

1950 hinzugekommene Mitglieder:

Anton Sattler (sen.), Ewald Ulrich Schmitz

1953 und später hinzugekommene Mitglieder:

Heinz Goldermann, Ernst Oskar Wilh. Stahn, Kurt Willi Jost, Kurt Michael Voutta, Herta Zimmermann, Barbara Holderer, Ullrich Vohwinkel, Wilhelm Nachtsheim, Käthe Rickens, August Hausmanns

Anmerkungen

¹ Schreiben vom 18. Oktober 1949 von Steuernthal an Mitglieder der „Gruppe 45“.

² Rede von Heinz von der Way zum 20jährigen Stiftungsfest, unveröffentlicht.

³ Brunhilde Dähn, Karnevalsfest im Forstwald, in: Die Heimat 67/1996, S. 85.